

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen“ erscheinen monatlich zweimal.

# Gießener Anzeiger

## General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brüderlichen Unterstadt- und Steindruckerei, H. Lange, Gießen.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7, Expedition und Verlag: 112. Redaktions-Telefon: 112. Abdr.: Anzeiger-Gießen.

### Hessische Zweite Kammer.

in Darmstadt, 19. Juni.

Am Regierungstische: Staatsminister Dr. v. Ewald, Finanzminister Dr. Braun, Minister des Innern v. Homberg, Staatsrat Vorhauer.

Präsident Köhler eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr. Das Haus legt die Beratung des Gesetzentwurfs über die

#### Revision der Ordensangelegenheit

fort. Abg. Ulrich (Soz.) legt seinen Standpunkt zur Ordensfrage dar. Er habe geglaubt, daß sich doch allmählich eine friedlichere Stimmung unter den beiden Konfessionen geltend machen würde und es scheint auch, als ob die ganze Vorlage hier glatt zur Annahme kommen würde. Aber in dem Augenblick, da ein Protestant seinen Besenrücken zeigte, war es mit aller Ruhe und Friedlichkeit vorbei. Nachdem er jetzt aus dem Verlauf der Aussprache gesehen habe, was mit der Vorlage angerichtet worden sei, sei er doch etwas ängstlich geworden bezüglich der Stellung der beiden Kammern. Die Sozialdemokraten sind durch ihren lapidaren Programmsatz, der die Religion als Privatangelegenheit erklärt, in der Lage, sich in der Rolle des lebenden Dritten zu zeigen; sie könnten sich freuen, daß sich die beiden feindlichen Brüder in die Dazwischen geraten sind. Er treue sich aber nicht darüber, sondern er behaupte jeden religiösen Streit, der von jeder für alle Väter ein Unglück war. Die Regierung habe durch die Vorlage eine Verhängung herbeizuführen, aber die beiden Teile, die sich miteinander verständigen sollten, können und wollen sich auf dieser Grundlage nicht verständigen. Und wenn die Vorlage wirklich hier noch vieler Nähe mit einigen Stimmen entschieden wird, dann wird sich der Kampf im Lande selber noch viel schlimmer gestalten. Durch die jetzige Novelle wird nicht der Friede herbeigeführt, sondern nur ein neuer Kampfplatz unter die Streitenden geworfen. Die Vorlage bereitet ja gar nicht die Klagen der katholischen Bevölkerung, sie läßt ja das Ausnahmengesetz gegen die Jesuiten wie früher bestehen. Wenn man wirklich den Frieden herstellen will, dann muß man unseren Antrag annehmen, beim Bundesrat dahin zu wirken, daß vom Reich das Jesuitengesetz aufgehoben wird. Nur herein mit den Jesuiten! Man lasse sie arbeiten, wie die andern auch, aber man verbotliche ihnen die Schule. Der Redner hebt auf dem Standpunkt, daß die Privatschulen möglichst beseitigt werden. Es müßten aber der Artikel 28 des Volksschulgesetzes und alle Bestimmungen aufgehoben werden, welche die freireligiöse Betätigung beschränken. Warum will man gerade Offenbach eine Niederlassung gewähren? Hatte man gerade Offenbach im Auge, weil man dort die Sozialdemokraten heiler bekämpfen zu können glaubt? Bei den Ausführungen des Abg. Dr. Stephan habe er eine gewisse Anruhe unter dessen Parteimitgliedern bemerkt, und es scheint ihm nicht, daß unter diesen eine völlige Einigkeit herrsche. Der „Pakt mit den ganz Schwarzen“ sei gerade dem allfälligen Antragsteller gewiß nicht leicht geworden. Der Redner stellt weiter fest, Abg. v. Brentano habe erklärt, daß er trotz seiner gut katholischen Erziehung sozialdemokratisch wählen würde, wenn diese Vorlage scheitern sollte. (Hört, hört!) Schließlich begründet der Redner den von ihm eingebrachten Antrag, die jetzige Vorlage zurückzuziehen und die Regierung zu ersuchen, beim Bundesrat dahin wirken zu lassen, daß das Reichsgesetz über die Jesuiten aufgehoben werde.

Abg. Senffelder (Bd.) führt aus, es seien ihm von vielen Seiten aus seinem Wahlkreis Zuschriften zugegangen, die sich gegen jede Erweiterung der Rechte der Ordensniederlassungen wenden und ihn ersuchen, gegen die Vorlage zu stimmen. Auch er halte es nicht für nötig, den Einfluß der Kirche durch weiteres Ordensniederlassungen noch zu vergrößern; es würde damit der konfessionelle Friede nur noch mehr gefährdet werden.

Abg. Dr. Wünzler (nat.) führt aus, er müsse sich auf Grund seiner Erfahrungen als Gegner der konfessionellen Privatschulen befinden und er halte es nicht für wünschenswert, noch neue Schulen dieser Art ins Leben zu rufen oder die bestehenden zu erweitern. Die konfessionellen Schulen seien vielfach eine Gefährdung des Friedens, denn es werde schon in der Seele des Kindes durch die Trennung eine gewisse Entzweiung und Erbitterung hineingetragen und in der gemischten Ehe zeigten sich die Folgen noch schlimmer. Infolge seiner Auffassung über die konfessionelle Schule sei er auch gegen die erweiterte Zulassung von Lehrkräften für das Institut der englischen Fräulein, wenn er auch ihre Tüchtigkeit und Befähigung durchaus anerkennen müsse. Er sei auch kein Freund konfessioneller getrennter Friedhöfe, wie sie aus dem Lande öfter noch vorhanden seien. Die konfessionelle Schule sei zwar nicht die Ursache der unzufriedenen Verhältnisse, sondern viel eher ein Produkt derselben; aber sie bilde immerhin ein wesentliches Moment, die Ueberbrückung der Gegensätze zu erleichtern. Im allgemeinen stellt sich Redner

auf den von Abg. Dr. Stephan dargelegten Standpunkt. Er sei auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen in konfessionell gemischten Landesteilen dem Standpunkt der Unzulassung volltätig fremd. Wenn ein anderer Orden zugelassen werden sollte, so würde ihm der Orden der Benediktiner am erwünschtesten sein, weil sie bisher am meisten Duldsamkeit gezeigt und die Wissenschaft gepflegt, vor allem die Schätze des Natürlichen Mercurius überliefert hätten. Die Benennung des nach der Vorlage zuzulassenden zweiten Ordens im Gieseler für erforderlich. Zum Schluss gebe der Redner noch auf Einzelheiten der Vorlage näher ein und betont, daß die auf das Schulwesen resp. den Unterrichtsorden bezüglichen Bestimmungen der bevorstehende Revision des Volksschulgesetzes nicht erleichtern würden.

Abg. Henrich (F. V.) erklärt, er stehe ganz auf dem Boden der Anträge seines Parteikollegen Korrell-Ingelheim. Die ganze Vorlage müsse vor allem vom Standpunkt des Staatsinteresses und des allgemeinen Rechts aus betrachtet werden. Von diesem Standpunkt aus habe er auch gegen die Zulassung von Ordensniederlassungen nichts einzuwenden. Er behaupte entschieden, daß es eine Inkonsequenz wäre, wenn die Mitglieder des Hauses, die früher für den Antrag Dr. Schmitt stimmten, sich jetzt für die Anträge Korrell-Ingelheim entscheiden würden. Der Antrag Dr. Schmitt sei nur eine formale Sache gewesen. Es müsse beachtet werden, daß die Orden verschiedene Vorrechte genießen, z. B. die Englischen Fräulein, indem sie dem Seminarzwang nicht unterworfen seien. Der Evangelische Bund habe in der Ordensfrage allerdings Aufschrei erregt. Das sei aber doch kein gutes Recht. Die dem Redner zugekommenen Schreiben seien in jeder Hinsicht ernst begründet und keineswegs in einem Diktum gehalten gewesen. Zum Schluss bezieht der Redner noch die von der Anstalt zu Klein-Zimmern den kleinen Handwerkern der ganzen Umgebung bereitere Konkurrenz und ersucht die Regierung dringend um baldige Abhilfe.

Nach einer längeren Pause erhält Abg. Regel (nat.) das Wort. Er erklärt, daß er nur für seine Verlorne spreche und betont, es drehe sich hier um eine Frage, die jeder nach seinem Gewissen beurteilen müsse. Der Vorwurf des Abg. Dr. Schmitt, daß die Vorlage überhört sei, treffe jedenfalls für die Regierung nicht zu. Dagegen sei allerdings wohl die Kammer nicht schuldlos zu sprechen, insofern, als sie nicht schon früher zu der Vorlage eine klarere Stellung eingenommen habe. Im Zentrum brach ein förmlicher Sturm los, selbst der Vorwurf des Betrugs wurde gegen uns erhoben und der Fehler war, daß wir uns dadurch auf die Arme niederzwingen ließen. In der evangelischen Bevölkerung ist der Antrag Dr. Schmitt direkt als ein Angriff empfunden worden. Abg. Dr. Schmitt hat trotz seiner hier bekundeten Friedfertigkeit den Evangelischen Bund in unerhörter Weise angegriffen und ihn als Hebel hingestellt, ihn auch für die Erregung im Lande verantwortlich machen wollen und ihm zum Vorwurf gemacht, daß er sich an die Abgeordneten gewandt habe. An wen hätte er sich aber sonst wenden sollen? Der Evangelische Bund ist keine Kampfgemeinschaft, kein „weiches Zentrum“, er hat nur seine Pflicht getan und sich bemüht, die drohende Gefahr abzuwenden. Es sei bezeichnend für das evangelische Volk gewesen, daß sich niemand fand, der in der ersten Kammer dem Präsidenten des Oberkonsistoriums beitrug. Redner stimmt dem Abg. Wünzler vollständig bei, daß mit der Konfessionsschule eine große Gefahr heraufzuziehen würde. Mit der Annahme der Regierungsvorlage würde nach seiner Ueberzeugung nur eine neue Verhängung der konfessionellen Gegensätze eintreten. Er wolle deshalb für dieses Geleit seine Verantwortung übernehmen.

Abg. v. Brentano (Fr.) weist darauf hin, daß Preußen zwar den Anfang mit der Kulturkampfgesetzgebung machte, aber Preußen sei auch der erste Staat gewesen, der diese Gesetze wieder abbaute und nachdem das gescheh, sei auch dort der religiöse Friede wieder eingeführt. Und was in dem großen Preußen möglich war, wird doch auch in unserem kleinen Hessenlande angängig sein. Preußen hat den Orden eine Bewegungsfreiheit eingeräumt, an die wir in Hessen überhaupt gar nicht denken können. Es ist bezeichnend, daß in Hessen heute noch fast die ganze Kulturkampfgesetzgebung vorhanden ist, unter der wir Katholiken leiden. (Abg. Korrell-Ingelheim ruft: Beden!) Nein, auch Baden hat eine Reihe von Abänderungen eingeführt. Das Zentrum habe nach langen Jahren des Wartens endlich die Initiative ergriffen, weil das katholische Volk es verlangte, und dieses habe doch bewiesen, daß eine gemeinsame Arbeitstätigkeit möglich sei. Die Gemüthlichkeit bei den Ausschüßberatungen war erträulich und gab zu der Hoffnung Veranlassung, daß sich eine ruhige Erledigung der Frage vollziehen würde. Nun habe die plötzliche Wandlung eines um so unangenehmeren Eindruck gemacht. Es handle sich eigentlich nur um zwei Dinge, die Englischen Fräulein und die Zulassung eines neuen Ordens. Abg. Ulrich könne infolge seines Parteiprogramms nicht gegen die Wände des Zentrums auftreten und er gebe daher viel weiter, indem er die Aufhebung aller Ausnahmengesetze be-

antragt. Aber die Sozialdemokratie will und damit gleichzeitig zwingen, daß wir von der Regierung fordern sollen, für möge die Errichtung der nationalen Einheitschule „unter Verhinderung jeder Einwirkung irgendwelcher religiöser Einwirkungen“ bei der Reichsregierung erstreben. Das heißt doch nur: Wacht mir den Hals, aber mach mich nicht nah. (Beifall.) Aber die Sache ist doch so durchsichtig, daß selbst im Kreise Nüchternheit dabei nichts verschleiert werden kann. (Beifall.) Man wolle sich ansetzend nur den Rücken decken in der Weise: Wollt ihr nicht für uns, dann sind wir gegen euch! Die Ausführungen des Abg. Dr. Wünzler waren von stilllichem Ernst getragen, aber wenn er sich die Last der Tatlasten auf den Augen hält, daß die Schulen doch so lange geistlich beherrscht, und daß nicht der geringste Vorwurf gegen diese oder gegen ihre tüchtige Erziehung erhoben werden kann, so möchte ich ihn sowohl, wie auch den Abg. Bach bitten, ihre Stellungnahme zu korrigieren. (Zustimmung.)

Da nach Konstituierung des Präsidenten die Rednerliste noch immer nicht erschöpft ist, so wird die Beratung um 1 1/2 Uhr abgebrochen und die Fortsetzung der Verhandlungen auf Dienstag vormittag 10 Uhr anberaumt.

Der im vorhergehenden Kammerbericht mehrfach erwähnte Antrag Ulrich und Genossen hat folgenden Wortlaut:

„Der beantragen, die Zweite Kammer wolle die Groß-Regierung ersuchen:

1. im Bundesrat dahin zu wirken, daß alle noch vorhandenen Kulturkampfgesetze, insbesondere auch das Jesuitengesetz, aufgehoben und gleichzeitig reichsgesetzliche Bestimmungen zur Errichtung der nationalen Einheitschule unter Verhinderung jeder Einwirkung irgendwelcher religiöser Richtungen erlassen werden;
2. eine Aenderung des Volksschulgesetzes vom 16. Juni 1874 derart in die Wege zu leiten, daß Einwirkungen religiöser Gemeinlichkeiten unmöglich gemacht und Privatschulen gänzlich beseitigt werden, sofern sich dieselben nicht den veränderten Bestimmungen des neuen Volksschulgesetzes unterordnen.“

### Fußpflege für Ferienwanderungen.

Vauberer von W. Knecht (Schöna).

Wer in den Ferien eine große Fußtour zu unternehmen beabsichtigt, der Sorge vor allem dafür, daß auch die wichtigsten Bedingungen dafür erfüllt, daß nämlich seine Gehwerkzeuge in guter Verfassung sind. Die meisten Leute glauben, wenn sie sich mit vorräthigen Touristen ein für Bergtouren mit geeigneten Bergschuhen ausrüsten, nun auch munter drauflos marschieren zu können. Aber wie bald werden sie in dieser Annahme getäuscht und fühlen schon nach wenigen Tagen und verhältnismäßig kleinen Märschen über schmerzende Füße und drückende Stiefel, die ihnen das ganze Vergnügen an den Touren nehmen. Ganz besonders bei älteren Leuten ist dies der Fall zu sein und um so mehr in Verwunderung zu setzen, als diese über die Jugendtour des zierlichen, knappen Schuhwerks hinaus sind und der Größe des Fußes entsprechende tragen oder wenigstens zu tragen glauben. (Es liegt der Fehler durchaus nicht an zu kleinen oder engen Schuhen, sondern daran, daß der Schuh oder Stiefel nicht genau nach dem Fuß gearbeitet, sondern aus einem Schablonen fertig gekauft wurde. Beim Anprobieren paßte er vorzüglich und ersichtlich bequem, beim längeren Tragen stellen sich dann aber allerhand Mängel heraus, er beginnt hier zu reiben, dort zu drücken, oder verursacht das unheilvolle Brennen der Sohlen, was meistens von zu schmalen Sohlen herrührt, wobei der Fuß zusammengedrückt wird und der Strampf auf der Stelle halten will. Oder der Fuß sitzt nicht fest im Spann und bei der Ferienkappe, schneuert deshalb hin und her, reibt wund, verursacht Blasen und zerreiht unendlich viel Strümpfe. Das alles wird bei einem nach Maß gearbeiteten und, notabene von einem guten Schuster verfertigten, Stiefel so leicht nicht vorkommen, weshalb für größere Wanderungen und Bergtouren nicht warm genug empfohlen werden kann, sich das Schuhwerk nach Maß zu bestellen und der Individualität des Fußes gemäß anfertigen zu lassen. Ferner bestelle man das Schuhwerk auch hier nicht zu knapp, und eine besondere, genau nach dem Fuß gezeichnete Einlegesohle aus starkem, mindestens vier Millimeter hartem Kautschuk dazu, auf welcher es sich herrlich glatt und angenehm fühl laßt. Mit einer solchen Einlegesohle versehen, wird man niemals in die Ferienzeit kommen, daß die Füße durch sich nach und nach durchbohrende Holz- oder Eisenmägel der Sohlen und Abgänge verletzt werden und die Strümpfe in unheimlicher Weise das Reiben bekommen, was auf Reisen bekanntlich doppelt fatal ist. Aber auch etwa vorhandene oder später entstehende Unebenheiten der inneren Stiefel-

### Rundgang durch die Ceylon-Ausstellung.

1

Die dem Eingange gegenüber aufgestellte Gruppe von Kaffeebäumen zeigt den charakteristischen Wuchs dieser auch für unsere Kolonien ungenügend wichtigen Kulturpflanze: Wagericht absteigende, keine Zweige mit glänzenden, lobbeerartigen Blättern, aus deren Achseln die duftenden, weißen Blüten erscheinen. Der Kaffeebaum wird sich selbst überlassen höchstens 5 bis 6 Meter hoch und Bäume von der Größe der ausgestellten bringen in den Tropen bereits reiche Ernte. Man läßt sie dort in der Regel aber nicht ungeschützt aufwachsen, sondern biegt den Mittelstamm mit der Spitze zur Erde, bis sich an der Biegungsstelle eine Anzahl junger Schößle gebildet haben. Dann schneidet man ihn über diesen Schößlen ab und was daraus entsteht, ist ein vielstämmiger, niedriger Strauch, der reicher trägt und das Ernten erleichtert. Die roten Beeren, welche die Größe einer kleinen Kirsche haben, sind nebenan aufgestellt, ebenso eine Probe von hier in Gießen geernteten Kaffeebohnen. Gegenüber stehen eine Anzahl großblättriger Bäume des Libriakaffees, einer Sorte, die größere Bohnen bringt und von deren Anbau in untern Kolonien man sich viel verspricht. Der Kakaobaum, besser Strauch, denn der Kakaobaum wird in der Kultur immer strauchartig gehalten, steht zurzeit in voller Blüte. Diese stehen aber nicht da, wo sie die meisten Besucher suchen, an den Zweigen, sondern unten am Stamm. Sie sind unansehnlich klein, rötlich, schwach wohlriechend und werden auch in den Tropen nicht größer als bei uns. Auch der Kakaobaum trägt in den Tropenländern in der Größe, wie er hier ausgestellt ist, bereits Früchte. Von ihrer Form und Größe kann man sich überzeugen durch die daneben liegenden Proben, von denen eine Frucht aufgeschnitten ist, um das in der frischen Frucht weiche Fruchtfleisch, in dem die Kakaobohnen eingebettet sind, zu zeigen. Die dazu gehörigen Photographien erläutern die Art der Ernte, sowie die weitere Behandlung. Im Schaufenster liegt neben einer Probe Kakaobohnen aus Kamerun auch der hellbraune Ceylon-Kakao, dessen Einfuhr nach Deutschland infolge der Kakaokultur in den deutschen Kolonien von Jahr zu Jahr zurückgeht.

Die nächstfolgende Sidererie ist dem Tee gewidmet. Ceylon-Tee hat auch bei uns einen guten Rang und seine Einfuhr dürfte in einigen Jahren diejenige des chinesischen Tees überholt haben. Probe, klare Photographien veranschaulichen das Niederbrennen des Urmaterials, das Abroben, Pflanzen, die Wachstumsform des Teestrauchs in den jungen Teefeldern, ferner das Blühen der jungen Teeläuter, von denen nur die drei obersten geerntet werden, eine

typische Teefabrik und die Art der Verpackung. Die ausgestellten Teesorten gehören der gewöhnlichen, schmalblättrigen, in China gezeigten Sorte an. Auf Ceylon werden die noch mit dieser Teerart bepflanzt Felder ausgerodet und mit neuen, breitblättrigen Sorten bepflanzt, weil diese mehr Ertrag bringen. Am tropischen Teil der Insel bringt der Teeertrag jährlich 14-16 Ernten, im Gebirge, wo der feinste Tee wächst, nur 6-10 Ernten. Eine Teepflanzung von etwa 500 Hektar erträgt bei reichlicher Düngung einen Nettoertrag von rund 100.000 Kilo jährlich! Das Gebirgsland Deutsch-Ostafrika, besonders die Abänge des Kilimandscharo, dürften sich für die Teekultur vielleicht ebenso gut eignen, wie die gebirgigen Teile Ceylons. Es gehört aber großer Unternehmungsgeist dazu, nicht nur, um den Urwald urbar zu machen, sondern vor allem auch, um das Pflanzmaterial zu beschaffen, da die Samen alsbald ihre Keimkraft verlieren. Selbst auf Ceylon sollen die Pflanzen mehr als die Zubereitung des Bodens.

Reisbau ist fast überall in den Tropen Sache der Eingeborenen. Er ist an das Vorkommen von reichlich fließendem Wasser gebunden. Man sieht in der Ausstellung die terrassenförmigen Anlagen, wo das Wasser oben zugeleitet, unten abfließend, von einer Terasse zur andern die Reisplanken bereichert. Ist der Reis reif, so wird mitten hinein in die inzwischen trocken gelegten Felser eine Hütte gebaut, in welcher Tag und Nacht gewacht wird, um das der Frucht nachstehende Getreide durch Spektel zu vertheuern. Den meisten Besuchern fremd ist das Aufsehen des geschälten Reis, wie er dort allgemein als Hauptnahrung dient. Er unterscheidet sich von dem Reis unserer Kaufleute dadurch, daß ihm die innere Schale, die rötlich anseht, erhalten geblieben ist. Der Gemüß des polierten Reis, wie er bei uns genossen wird, erzeugt aber bekanntlich jene gefährliche Tropenkrankheit, welche man unter dem Namen Berri-berri kennt.

Neben dem hohen Zinsfuß, in welchem ein Miniatur-Reisfeld gedeiht, stehen zwei Kokospalmen, an denen noch die Früchte erlösten sind. Sie haben zurzeit noch ungetreife Blätter, die späteren kommen gelblich hervor. Sie sind gegenwärtig drei Jahre alt. Die junge Pflanzung von Ceylon, welche die Palmen in ziemlich demselben Stadium bildlich darstellt und in der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Peradeniya im Januar d. J. photographisch aufgenommen ward, hatte ein Alter von nur sechs Wochen. Das Anbaumaterial für die Kokospalme ist abtätlich besonders reichlich gewährt, weil sie für den menschlichen Gesundheitszustand, auch für den des Europäers, eine Wichtigkeit erlangt hat, von der man sich vielleicht einen Begriff machen kann,

wenn man sich vergegenwärtigt, daß allein nach Deutschland im Jahre 1913 1.965.978 Toppalmen (Cocos, d. i. der getrocknete, fettreiche Kern der Kokospalme, eingeführt wurde, welche größtenteils zu Pflanzenbutter und Pflanzenfett verarbeitet werden und ein Defizit an Butter und Fett bedeuten, welches unsere Landwirtschaft zu erzeugen nicht fähig ist. Man hat statistisch berechnet, daß der Preis für Butter und Fett sich um 50-60 Pross bei dem Festen dieser Einfuhr erhöhen würde. Nicht weniger wichtig ist die Einfuhr von Palmkuchen und welcher Baumzüchter wollte Kokospalmen, welche Hausfrau Kokosölwurm erheben. Wie diese Erzeugnisse gewonnen und von Eingeborenen hergestellt werden, zeigen eine Reihe guter Bilder, Präparate und Warenproben.

In denselben Glasfäßen sind Proben von Zucker zu sehen, welcher aus dem Saft der Kokospalme, Palmenzand und Rittelpalme gewonnen wird, indem man den jungen Blütenstand anschnidet und den ausfließenden Saft in Gefäßen auffängt, die oben in den Kronen der 25 bis 30 Meter hohen Palmen angebracht sind, welcher dann über offenem Feuer eingedickt wird. Das Zuckerrohr, dessen Bedeutung für uns seit Einführung der Zuckerrübenkultur bedeutend zurückgegangen ist, steht gegenüber. Ferner findet man in dieser Abteilung Samen und Pflanzen der indischen Weibohne, der Mangobohne, einer Hülsenfrucht, welche neben dem Reis bei der Ernährung der Volksmassen Ostindiens eine Hauptrolle spielt. Den indischen Bohnenbaum und die Erdnuß.

Die archäologische Erforschung des alten Palästina hat, wie in der Londoner Sitzung des Palästina Exploration Fund mitgeteilt wurde, im vergangenen Jahre reiche Ergebnisse gezeigt, die sich vor allem auf die Zeit der ersten Vorkolonisation beziehen. Neue Einblicke in die eigenartige Zivilisation, die bereits vor dem Erscheinen der Hebräer in Palästina bestand, wurden gewonnen; es besteht kein Zweifel mehr, daß diese Ureinwohner des heiligen Landes bereits über eine erstaunlich hochentwickelte Kultur verfügten. Der Palästina Exploration Fund rüht sich nun zu einer neuen großen Arbeit, die jedoch erst in Angriff genommen werden wird, wenn die nötigen Mittel zu einer völligen Durchforschung des Landes gefunden sind. Es handelt sich dabei um die Ausgrabungen im alten A s t a l o n , wo nach allen Anzeichen reiche Funde und neue Aufschlüsse über die vorhebräische Kultur Palästinas zu erwarten sind.



**12 Visits** ::  
Glanz M. 1.80  
matt „ 4.00

# Phot. Atelier Gebr. Strauss

Bahnhofstrasse 64

Zu jeder Aufnahme eine Vergrößerung 30 x 36 mit Karton als Geschenk

**12 Kabinetts**  
Glanz M. 4.80  
matt „ 8.00

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Andere Formate  
Familien-Gruppenbilder  
entsprechend billig.

Unsere **Reinigungs-Dreschmaschinen** bewähren sich glänzend. Was löst nachsteh. Zeugnis:  
Eitz (Kreis Lemberg a. L.) 6. April 1914.  
Auf Ihr Schreiben v. 30. 3. bestätige ich Ihnen gerne, dass ich mit der von Ihnen gelieferten Dreschmaschine 22EL in jeder Hinsicht sehr zufrieden bin. Sie zeichnet sich besonders aus durch Ihre leichte, ruhige Gangart, Ihre zuverlässige Ringschmierzüge, Drischt stänkt, Getriebe ohne Anstoss sauber aus und liefert marktreine Ware. Ich werde jedem Liebhaber Ihr Fabrikat bestens empfehlen.  
Hochachtungsvoll W. Weyer, Mühlenbesitzer.  
Ph. Mayfarth & Co. Fabrik landw. Maschinen Frankfurt a. M.



Für Überlandzentralen und elektr. Betriebe  
**Walzen-, Schrot-, Quetsch- und Mahlmühle**  
**STILLE'S PATENT**  
Die leistungsfähigste & Hegenwart  
Viels goldene Medaillen!  
Höchste Auszeichnung der D. L. G. Straßburg 1913  
Große Silberne Denkmünze  
Stromkosten p. Ztr. Futterschrot nur 4-10 Pfg. je nach Feinheit bei 20 Pfg. Kilowattpreis unter normalen Verhältnissen.  
Kataloge u. Prosp. gratis u. franko. Vertreter gesucht!  
**F. Stille, Maschinenfabrik**  
Münster i. W.  
Nach Leits u. Arbeiterzahl: Größte Spezialfabrik Deutschl.



„Patente in allen Kulturstaaten“  
**Selbstbinder, Strohpressen, Kurz-, Leicht-, Kraft- u. Garnsparend-solide**  
**Gebrüder Welger Wolfenbüttel**  
Verlangen Sie bitte Prospekt G. 1. (1914) v.



**Bandsäge-maschinen**  
einfach und kombiniert, bauen in bekannter, unerreicher Konstruktion und Leistungsfähigkeit.  
**Beriseher & Schröder**  
Maschinenfabrik  
Leipzig - Stötteritz 31.



**Landwirte,** säuften und mästen nur mit **Schweizerische Lactina Pandhau.**



**Trachwelle Rücken**  
frühe u. fleissige Eierleger  
bis hohem Alter u. werden sehr gut  
**Muskator**  
C. C. Pfeiffer, Giessen, Steinstr. 11. (1874) D

Bestes Wilderisnittel für die natürl. Milch zur Aufzucht von Jungvieh, Kalbern, Ferkeln, Säugen u. Sämmern. Bedeutende Erbsarnstoffe.  
**1 Liter Lactina-Milch** kostet nur 3/4 Pf.  
In Beutel von 5 Liter, 10 Liter und Gebrauchsquantitäten können von der Fabrik in Sehl a. Rhein bezogen werden.  
Vertret. i. d. Kreis Gießen: **Rich. Kumpf in Gießen.**

**Reis-Pressfutter**  
vorzügliches Futter für junge Schweine und Milchvieh, per Sack 100 Pfund, 50 Pfund bei 5 Sack 24 Pf., per Sack P. Gries, Lehna, Postweismann (Eichfeld).  
**Freije Erdbeeren**  
täglich zum Tagespreis.  
Gardi-Doi, Tel. 11.

**Eis! Eis!**  
Meine Eiswagen gehen jeden vormittag in alle Stadtteile und emplet.  
**la. kristallklares Natureis**  
in und außer Abonnement zu billigen Preisen  
**Heinrich Trechsler** Steinstraße 48  
Eisellerei und Bierbrennerei. Telefon 551

**Carl Stückrath**  
Möbelfabrik  
Asterweg 47 Steinstraße 56/58/60 Teleph. 2005  
Haltestelle der Elektrischen (grüne Linie, Asterweg)  
Große **Möbel-Ausstellung**  
Komplette Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen u. nur aparten Formen  
Streng reell fachmännische Bedienung  
Langjährige Garantie - Franko Lieferung  
**Gewerbe-Ausstellung**  
Wohn- u. Arbeits-Zimmer in mahagoni  
Schlaf-Zimmer in Rüster-Holz  
Raum 157 a und b  
Permanente Muster-Ausstellung Kirchenpl. 9

**Gebrüder Lutz A.-G. in Darmstadt 25, Maschinenfabrik u. Kesselschmiede**  
Telephon Nr. 407. Telegr.-Adr.: Gebrüder Lutz, Darmstadt  
bauen als Spezialität:  
**Satt- und Heissdampf-Lokomobilen**  
für Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie.  
**Moderne Dampfdreschsätze**  
v. bewährter Dauerhaftigkeit u. vorzüglichster Ausführung, unübertroffen in Bezug auf Ausbruch, Ausschüttelung, Reinigung u. Sortierung sowie größte Wirtschaftlichkeit. **Selbstbinderstrophpressen, Sprengblätter, Seckheber, Reservetelle, Reparaturen.** (1907) v.



**Bruchheilung**  
ohne Operation — ohne Berufsstörung  
Chefarzt: **Dr. med. Coleman**  
Behandlung durch Spezialärzte. Beste Erfolge. 711458  
Sprechstunden in Giessen, Wetzlarer Weg 17  
jeden Mittwoch von 10-1 Uhr.  
Ausserdem Sprechstunden in ca. 60 Städten Deutschlands. Geber 10000 Patienten in Behandlung. Auswärtige Patienten können sogleich nach der Konsultation zurückreisen. Die Kur ist äusserst leicht durchführbar. Bequeme Zahlungsweise. Für nicht in Behandlung tretende Patienten ist die erste Konsultation kostenlos. Jede gewünschte Auskunft in der Sprechstunde.  
Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Behandlung“ verlangen Sie sofort gratis u. franko d. d. Zentralbureau: Berlin W. 62, Wormser Str. 10

**Extra billiges Angebot!**  
Vom 1. Juli ab findet der Verkauf der Ernst-Ludwig-Stiefel im Hauptgeschäft, Mäusburg 12, statt.  
**Sämtliche Ernst-Ludwig-Stiefel und -Schuhe** für Damen u. Herren werden von Samstag, den 13. Juni bis Dienstag, den 30. Juni 1914 zu reduzierten Preisen verkauft  
**Schuh-Haus Ernst-Ludwig Giessen**  
Sellersweg Nr. 54 Telephon Nr. 754 7576a



Einen großen Partieposten  
**Wäsche**  
habe sehr billig erstanden, welchen zu **außergewöhnlich billigen Preisen** Abgabe.  
Auch **trübe und einz. Wäschestücke** habe enorm billig zurückgesetzt.  
Mehrere 1000 Stück echte **Schweizer Stickereien** weit unter Preis. 6049  
**M. Kann**  
gegenüber der Stadt-Kirche.

**Blitzschnell**  
können Sie sich eine wohl-schmeckende und aromatische Tasse Kaffee mit **CEFABU-KAFFEE** herstellen.  
Kein Mahlen - Kein Filtrieren - Kein Satz!  
Grüßlichst empfohlen **CEFABU-WERK MAINZ**



Neu aufgenommen  
**Rademanns Präparate**  
für Zuckerkrankhe 6582  
Alleinige Niederlage für Giessen und Umgebung:  
**Emil Fischbach, Fernruf 267**

**Preis-Abschlag**  
auf Wanderer- u. Gritzner-  
**Fahrräder**  
**Fr. Krogmann**  
Bahnhofstrasse 30

**Matadorsternwollen**  
nicht einlaufend nicht Filzend.  
beste Schweißwollen für Strümpfe & Socken  
Bezugsquellen nennt die Sternwollspinnerei in Bahrenfeld  
**Kinderwagen Kl. Wagen**  
Auspensionale Ver. das probiert.



